

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Einbringung des Voranschlages.

Marburg, 12. Dezember 1872.

Gute ist unser Reichsrath wieder zusammengetreten und will die Regierung schon in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Vorlage einbringen, betreffend die provisorische Forterhebung der Steuern für das erste Vierteljahr 1873, da es leider zu spät ist, um die Verhandlung über den Voranschlag in der verfassungsmäßigen Frist — also in diesem Monate noch — beenden zu können.

Belebte ein frischer Geist den Buchstaben der Verfassung, wäre Ordnung im Haushalte des Staates, so müßte der neue Voranschlag noch vor Ablauf des alten Verwaltungsjahres zum Gesetz erhoben sein.

Elf Jahre sind bereits dahingegangen, seit in Oesterreich Staatsvoranschläge durch Vertreter der allgemeinen Interessen beraten und genehmigt werden und esmal ist die Bestimmung der Verfassung nicht erfüllt, esmal die Erwartung des Volkes getäuscht worden.

Die provisorische Forterhebung der Steuern, die sich in Oesterreich als politische Krankheit vererbt, drückt das Dringlichkeitsrecht der Vertretung zu einer werthlosen Formsache herab. Die Abgeordneten fühlen sich in einer Zwangelage; aus Ehen vor dem Vorwurfe, den regelmäßigen Gang der Staatsgeschäfte zu stören oder gar zu hemmen, wagen es sie nicht, diese Forterhebung zu verweigern. Da eine Prüfung der verschiedenen Ansätze aber vermöge des provisorischen Charakters der Forderung nicht stattfinden kann, so macht sich das Gewicht der vollendeten Thatfachen um so schwerer geltend, je länger die Steuern provisorisch erhoben werden und zeigt die Erfahrung, daß später bei eingehender Verhandlung über den Voranschlag die Steuern von jener Höhe nicht mehr herabgewälzt werden, zu welcher die provisorische Bewilligung dieselben emporgeschraubt.

Die verfassungsmäßigen, wie die wirtschaft-

lichen Bedenken sprechen für die rechtzeitige Einbringung des Voranschlages.

Bur Gründung von Ackerbau-Schulen.

(Schluß)

Es war in früheren Jahren eine vielfach erörterte Streitfrage, ob den Ackerbau-Schulen das Prädikat theoretisch-praktisch oder praktisch-theoretisch beizulegen sei. Nachdem die erregten Gemüther ihren gepressten Herzen durch Broschüren und Artikel Luft gemacht und der Friede kaum wieder hergestellt war, tauchte eine ähnliche Frage auf, darin gipfelnd: die Ackerbau-Schule habe für gewisse Gegenden ihre Berechtigung, aber auf den Namen „Schule“ könnte sie keinen Anspruch machen. — Auch hier verstimmt bald das Geräusch der Waffen, und da keine Wunden geschlossen, keine Feinde besiegt waren, trauerten die Ackerbau-Schulen auch ob der Bezeichnung ihres Charakters nicht darum und erfreuen, wo sie mit richtiger Sachkenntniß geleitet sind, sich heute noch ihres Daseins.

Es soll damit nicht bezweifelt werden, daß nicht vielleicht genügende Gründe zur Bemängelung des Systems der Ackerbau-Schulen vorgelegen, allein es kann nicht bestritten werden, daß zu der damaligen Zeit dieselben, noch unentwickelt, die Ansprüche zu hoch geschraubt, außer dem Bereiche der Möglichkeit lagen.

Ist es, namentlich betreffs der Leistungsfähigkeit, der Jugend gegenüber stets rathsamer, mehr stillt weniger zu verlangen, so waren die in früherer Zeit an die Ackerbau-Schulen gestellten — den landwirtschaftlichen Mittelschulen ähnlichen — Anforderungen schon der gemischten Zusammensetzung der die Frequenz bildenden Individuen wegen zu groß. Die Ackerbau-Schulen sollten aus jedem ordentlichen und unordentlichen, wipbegierigen und der Wissenschaft feindlich gesinnten, ungehenden und schon älteren, mit Lebenserfahrun-

gen der verschiedensten Art ausgestatteten Frequen-
tanten einen brauchbaren, tüchtigen Landwirth machen.

Wie mancher tief bekümmerte Vater, dessen Sohn — wo nicht der Konsequenz wegen — fast je zwei Jahre in einer und derselben Klasse zugebracht und dessen zu starke Anhänglichkeit an die alte Klasse ihm schließlich den Austritt unaufgefordert verschaffte, suchte auf der genannten Anstalt mit dem Sohne sein letztes Heil!

Wie manche niedergedrückte Mutter athmete nach der Ablieferung ihres ausgearteten Sohnes auf die Ackerbau-Schule wieder freier auf!

Wie vielen Eltern waren die Ackerbau-Schulen das einzige Rettungsmittel für ihre Söhne!

Der eigentliche Bauernstand dagegen war so gut wie nicht vertreten. Es war keine Kleinigkeit (für die Ackerbau-Schulen), das unter solchen Verhältnissen zusammengewürfelte Material zu beherrschen und tüchtig daraus zu machen.

Vielen ist es gelungen, vielen nicht.

Bei dem Aufschwunge der Landwirthschaft, bei den größeren Anforderungen ist auch das Material wesentlich gesichtet, sind andere Verhältnisse eingetreten.

Mit erweiterten Lehrplänen ausgestattete landwirthschaftliche Mittelschulen sind entstanden, und dadurch ist eine Arbeitstheilung eingetreten. Der Unterricht der Ackerbau-Schule, speziell den kleineren landwirthschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend, wurde dadurch beschränkt, die Unterrichtszeit — vordem zwei bis drei Jahren — wesentlich gekürzt. Wenn der heutzutage nach richtigen Grundsätzen und Sachkenntniß geleiteten Ackerbau-Schule der Vorwurf gemacht wird, sie nütze durch das Arbeiten die Kräfte ihrer Böglinge aus, so beruht dies auf unrichtiger Auffassung des Wesens derselben und der Landwirthschaft. Die Landwirthschaft ist in erster Linie ein Gewerbe, muß daher auch dem entsprechend erlernt und betrieben werden.

Der Gewerbetreibende, der seine Laufbahn als Lehrling beginnt, arbeitet als solcher zwei bis

Feuilleton.

Im Koupé erster Klasse.

Von A. L.

(Schluß.)

Eine halbe Stunde verfloß, ohne daß sich unsere Lage geändert hätte. Obzwar ich sonst nicht wortarm bin, fand ich doch jetzt keine passende Einleitung zur Anknüpfung eines Gespräches. Das Wort erstarrte auf meinen Lippen, wenn ich die stoische Ruhe sah, mit der sie ein Blatt nach dem anderen wendete. Jedoch — wie es oft zu sein pflegt — der Zufall war mir günstig. Wir gelangten an eine Station, wo einige Minuten Aufenthalt gerufen wurde. Meine Reisegefährtin zog aus ihrer rothsammetenen Tasche ein Glas heraus, und als ich bemerkte, daß sie Durst habe, erklärte ich ihr, daß ich für sie nicht nur ins Feuer, sondern auch gerne Wasser holen gehe. Schweigend übergab sie mir das Glas, mit welchem ich nach einigen Minuten zurückkehrte. Ein Blick des Dankes begleitet von einem bezaubernden „merci, Monsieur!“ war der Lohn meiner That, Oh! ich täuschte mich nicht! denn als sie ihre Augen empor-schlug, glaubte ich in die Tiefe des Meeres geblickt zu haben.

Ihr dankender Blick ermunterte mich, ein Gespräch anzuknüpfen, und als sie das Buch weglegte, wagte ich die geistreiche Bemerkung zu machen: „Diese Reiselektüre scheint Sie sehr zu langweilen, meine Gnädige.“

„Oh nein“ — antwortete sie — „Geibel kann nie langweilig sein, aber meine Augen sind schwach — ich habe heute schon so viel geweint.“

Ich sah sie überrascht an. Was konnte Thränen aus diesen Augen gelockt haben?

Ich fragte in ganz diskreter Art um die Ursache ihres Kummer. Möglich, daß sie sich durch die Aufrichtigkeit meiner Fragen angenehm gefühlt, genug, ihr frostiges Benehmen fing zu weichen an und ich erfuhr, daß der Zweck ihrer Reise von betrübender Beschaffenheit sei.

„Mein Großvater“ — sagte sie — „liegt am Sterbebette, und ich, die vater- und mutterlose Waise, wurde telegraphisch berufen, nachdem mein guter Vater mich, seinen Liebling, noch einmal zu sehen verlangte. Ich war in Wien bei meinem Onkel, als ich die traurige Nachricht erhielt. Ohne Bögen entschloß ich mich, die Reise anzutreten. Der Weg von Wien nach Salzburg ist nicht so weit, daß ich die Unannehmlichkeiten des Alleinseins zu befürchten hätte, und im Salz-

burger Bahnhofe werde ich von dem Verwalter meines Großvaters erwartet.“

Ihr Vertrauen zu mir, das Bittern ihrer Stimme, die aufrichtige innige Liebe, die sie für ihren sterbenden Großvater an den Tag legte — dies alles wirkte wohlthunend auf mein Gemüth, und die Stunden, die ich in ihrer Gesellschaft verlebte, schienen mir Minuten gewesen zu sein.

Ich hätte nie gedacht, daß es in den höheren Kreisen so kindlich unschuldige Gemüther, so warme Herzen und so lieblich naive Geschöpfe gebe. Wenn ich im gesellschaftlichen Leben um einige Stufen höher oder sie um einige Stufen tiefer stände — wer weiß ob . . . ?

Solche Gedanken durchkreuzten mein Gehirn. „Salzburg!“ rief der Schaffner.

Mein Gott, wie die Zeit schnell verging. Ich sprang aus dem Waggon, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Ich hielt ihre zarten Händchen noch in den meinigen, als ein erster Mann mit großem Schnurbarte auf uns zukam und meine Gefährtin stark fixirend mit den Worten ansprach: „Fräulein, Sie sind meine — Gefangene.“

Ueberrascht sah ich dem Maune ins Gesicht. „Herr! hier muß ein Mißverständnis sein, Sie täuschten sich in der Person; das ist Komtesse X.“

drei Jahre. In günstigen Fällen erhält er von seinem Meister Verköstigung und Wohnung, und dient dafür ein halbes bis ein Jahr länger oder zahlt dafür eine bestimmte Summe; im ungünstigen Falle erhält er die genannten Vortheile nicht und muß nebenbei ein Lehrgeld bezahlen. Da nun die Landwirthschaft auch ein Gewerbe ist, warum sollen denn alsdann die Lehrlinge nicht ebenfalls arbeiten?

Da ferner die Ackerbau-Schule die sogenannte Praxis und Theorie lehrt, ist nicht einzusehen, wie der Bögling die technischen Fertigkeiten erlernen, den Zusammenhang der einzelnen Arbeiten verstehen, die Leistungsfähigkeit eines Arbeiters beurtheilen, eine Wirthschaft leiten soll, wenn derselbe nicht das Maß dieser Kenntnisse durch das Arbeiten selbst erlangt hat. Ein Handwerker kann doch nicht Meister werden, bevor er Arbeiter gewesen ist.

Auf Privatgütern — so Ruhmenswerthes auch manchmal geleistet werden mag — die sogenannte Praxis zu erlernen, ist nur in Ausnahmefällen zu empfehlen. Welcher Gutsbesitzer gibt sich damit ab, mit pedantischer Strenge in systematischer Reihenfolge die verschiedenen Arbeiten vornehmen zu lassen? Auf einer tüchtigen Ackerbau-Schule ist dies gang und gäbe.

Ähnlich wie der bei einem fremden Meister oder in die Gewerbeschule eintretende Lehrling oder der in die Fremde gewanderte Geselle geht auch der Bögling in die Fremde, in die Ackerbau-Schule. Die Zeit, die jener seinem elterlichen Hause entzogen, trifft auch diesen. Der Vater muß sich bei dem Einen wie dem Anderen so lange behelfen. Der Mangel an Arbeitern ist für den Einen so empfindlich wie für den Andern, der Erfolg durch das von dem Sohn inzwischen Erlernte um so günstiger.

Oder soll der angehende Landwirth, dem die Bildung durch den regen Verkehr, die in vielen Staaten selbst bei niedrigem Bildungsgrad so Günstiges geschaffen, nicht zu Theil wird, vielleicht zu Hause bleiben, das von seinen Vorfahren mechanisch Erlernte weitertreiben?

Der landwirthschaftliche Unterricht zerfällt in zwei Theile: 1. den der theoretischen Belehrung, 2. den der praktischen Unterweisung.

Ersteres ist vorherrschend auf höheren landwirthschaftlichen Mittelschulen, Letzteres auf niederen Ackerbau-Schulen.

Aus diesem Grunde bildet der Besitz eines Gutes für Letztere eine Grundbedingung. Ohne daselbe ist der Zweck der in diese Kategorie gehörenden Schulen gar nicht zu erfüllen.

Die praktische Unterweisung darf sich nicht allein auf Pflügen, Eggen, Mähen u. s. w., als auf die erlangte Fertigkeit einzelner Arbeiten, beschränken, sondern muß alle in der Landwirthschaft

vorkommenden umfassen. Nach genauer Kenntniß der einzelnen Arbeiten ist es unschwer, sämtliche Zweige der Landwirthschaft zu einem harmonischen Ganzen zu vereinigen.

Zur Geschichte des Tages.

Die neuernannten Mitglieder des österreichischen Herrenhauses sind doch zahme Leute — und dennoch ruft das „Vaterland“ der hochadlig-ultramontanen Partei aus, daß man angesichts dieser Thatsache auf eine verfassungsmäßige Aktion verzichten müsse. Also: Staatsstreich, Verfassungsbruch!

Das preussische Ministerium hat die Berathung über die kirchenpolitischen Gesetze bis zur Ankunft Bismarcks vertagt. Dies geschah wohl nicht bloß wegen der Wichtigkeit dieser Vorlagen, sondern auch, weil das Ministerium ohne Bismarcks Kopf und Hand den Muckern am Hofe gegenüber sich nicht stark genug fühlt.

Wie grimmig auch die Gruppen der monarchischen Partei in Frankreich sich befinden — im Kampfe wider ihre grundsätzlichen Gegner, die Republikaner, halten sie nun doch zusammen. Das Verdienst, dieses Werk anbefohlen, gefördert und gesegnet zu haben, gebührt dem Vatikan, welcher dem Flehen der Tugendrose von Chiselhurst nicht zu widerstehen vermochte.

Vermischte Nachrichten.

(Gefängnißwesen in Italien.)

Ein amtlicher Bericht gibt die Zahl der Sträflinge, welche in den Strafhäusern Italiens untergebracht sind, auf 76.000 an, zu deren Bewachung man 3847 Gefangenwärter braucht. Die meisten Gefangenwärter sind verheiratet und haben Kinder. Die Gesamtzahl dieser Familienglieder, welche ebenfalls in den Gefangenenanstalten wohnen, beläuft sich auf 11.000.

(Beruf der Handelskammer.) Die vereinigten Ausschüsse der Grazer Kaufleute, der dortigen Industriellen und des steiermärkischen Gewerbevereins haben bezüglich der Ergänzungswahlen für die Handelskammer folgendes Programm aufgestellt:

„Die Handels- und Gewerbekammer ist berufen, in allen wichtigen Fragen, welche Industrie, Handel und Gewerbe im Allgemeinen oder einen dieser Stände besonders betreffen, das Interesse der Industrie, des Handels und der Gewerbe auf das Lebhafteste zu vertreten; insbesondere aber sollen sich die Kandidaten zu folgenden Grundätzen bekennen:

Die Handelskammer soll wiederholt ihre Stimme erheben und auch zur Geltung zu bringen suchen, daß das bisherige Gerichtsverfahren in Handels- und Gewerbesachen durch ein rasches,

sicheres und öffentliches ersetzt werde, um derselben die Mängel der bestehenden Konkurrenz, welche es noch immer ermöglicht, daß kaufmännische Konkurse jahrelang hinzuziehen, und ausgesetzt der hohen Regierung zur Abänderung empfehlen. Die Kammer soll auch für das Inleben treten der Gewerbe-Gerichte thätig sein. — Die Kammer soll unablässig bemüht sein, für die Beseitigung der bestehenden Anomalien in den österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Tarifen zu wirken und soll die Kammer dafür Sorge tragen, daß alle Begünstigungen, welche den Hauptplätzen des Reiches durch Verfügungen der Regierung oder durch Tarifermäßigungen der Transportanstalten zu Theil werden, auch zum mindesten für den Hauptplatz des Kammerbezirkes Geltung erlangen. — Die Kammer soll darauf hinwirken, daß die alle Kalkulationen in die Luft setzende schwankende Valuta durch die feste Silber- oder Goldwährung ersetzt werde, um der Industrie und dem Handel Oesterreichs eine sichere Basis zu verschaffen. — Die Männer, welche wir in die Handels- und Gewerbekammer wählen, sollen sich zu freihändlerischen Prinzipien bekennen, indem es anerkannt ist, daß der durch Bölle gewährte Schutz nicht ausreicht, um eine lebensfähige Industrie zu begründen. Wir halten aber jene Bölle für gerechtfertigt, welche der Steuer gleichkommen, mit der der Staat inländische Industrie-Erzeugnisse belastet. — Die Handels- und Gewerbekammer möge dahin wirken, daß gelegentlich der in Oesterreich seit Langem angestrebten Steuerreform auch die den Handel durch allerlei Verfügungen schwer belästigende Verzehrungssteuer für geschlossene Städte durch eine leichter einnehmbare und weniger den Verkehr hemmende Abgabe ersetzt werde. — Die Kammer soll von der Regierung die Einführung eines neuen zeitgemäßen Gewerbe-Gesetzes verlangen.“

(Lieferzeit für Sendungen von Lebensmitteln.) Die österreichischen Bahnverwaltungen hatten im Hinblick auf die Lieferfristen, welche durch die neue Betriebsordnung kürzer bemessen sind, unter einander festgesetzt, daß die Begünstigung für Sendungen von lebenden Thieren und Lebensmitteln von der bisher zugestandenem Hälfte auf drei Viertel der regelmäßigen Lieferzeit fixirt werde. Der Handelsminister hat nun in einem Erlasse vom 30. Nov. hervorgehoben, daß durch diese Maßnahme auch eine nicht unerhebliche Pinausschiebung der Lieferfrist auf weitere Entfernungen eingetreten sei, welche vollkommen unbegründet erscheine und um so nachtheiliger wirke, als bei der zunehmenden Einwohnerzahl großer Städte die Zufuhr der Lebensmittel aus immer weiteren Entfernungen erfolgen müsse. Da es übrigens sehr wünschenswerth erscheine, daß eine entsprechende Abkürzung

„Ah was Komtesse!“ sagte der Polizeimann; „sie war Erzieherin einer angesehenen Familie in Wien, hat von ihrer Herrschaft Geld und Pretiosen von großem Werthe gestohlen und wird jetzt überall offiziell gesucht.“

Nach diesen Worten reichte er meiner anmuthigen Schönen seinen Arm und verschwand mit ihr in der Menge.

Ein Sinterwäldler.

Von A. G.

Unter den Linden in Berlin — die Hausnummer wird nicht verrathen — lebt schon seit vielen Jahren ein königlich preussischer Generalmajor nebst Familie im Ruhestande. Eine ansehnliche Pension und ein hübsches Privatvermögen setzen ihn in den Stand, ein recht angenehmes Haus zu machen, und die jungen Lieutenants von Kaiser Franz und Alexander amüsiren sich „samos“ auf seinen Wällen. Aber so flott sie auch dort tanzen, vor vier Jahren noch — tanzte dort Keiner flotter, als des Generals eigener Sohn. Keiner ritt flotter durch den Thiergarten, den Jockei natürlich hinterher, Keiner trank flotter und Keiner — spielte flotter.

In Jefferson County im Territorium Minnesota, einige hundert englische Meilen südwestlich von St. Paul wohnt jetzt unter Indianern und Bären ein Mann, der sich seit vier Jahren nicht rasirt hat und dessen sonstige Erscheinung jedem

königlichen Konstabler zu Aggressiv-Maßregeln Veranlassung geben würde. — Es ist derselbe flotte Vogel, nur die Flügel sind ihm eilig verschnitten. — Armer Vogel!

Als ich das erste Mal zu ihm kam, buk er gerade Plinse. Ich setzte mich auf einen Baumstumpf an's Feuer und schaute ihm dabei zu. Bevor er das in Wasser eingerührte Welschkornmehl in die eiserne Pfanne löffelte, bestrich er diese jedes Mal mit einer alten Speckschwarte, um, wie er meinte, das Anbrennen der Plinse dadurch zu verhindern. Ich bemerkte überdies, daß ich nicht der einzige Zuschauer war. Zwei magere Wolfshunde und eine große schwarze Kage beobachteten jede seiner Bewegungen mit nie ermüdender Aufmerksamkeit. Die Hunde verschlangen jede einzelne Plinse mit den Augen, lange ehe sie noch fertig war und die Kage, das Hinterteil eingebogen und die Ohren zurückgelegt, stand wie ein bengalischer Tiger zum Sprunge bereit nach der Speckschwarte. Aber der Koch kannte seine Pappenheimer. War ich nicht anwesend, so hätten sie sicherlich nichts erlangt. So aber wollte es das Unglück, daß er sich im Gespräch zu mir wandte, während er sich gerade die Pfanne anzündete, und dabei unbedacht-samer Weise die Hand mit der Speckschwarte etwas zu tief sinken ließ. Im Nu hatte die Kage dieselbe im Rachen und im nächsten Moment rannte sie mit ihrer Beute — mein Landsmann ihr nach — dem nächsten Pickory-Baume zu.

„Die Hunde, um Gottes willen, die Hunde!“ rief er mir noch zu, als er in weiten Sprüngen, zwischen den Baumstümpfen hindurchvolligierend, den Baum noch vor der Kage zu erreichen strebte.

Die Warnung war keine überflüssige. Eine Sekunde später und der Inhalt der Plinse Schlüssel war ebenfalls unterwegs nach dem Walde. Ich hielt sie hoch über den Kopf hinaus und begann mich nach meinem Landsmanne umzuschauen. Aber so wohlfeilen Kaufes kam ich doch nicht davon. Die heißhungrigen Hunde mochten mir den Neuling angewittert haben, die momentane Anwesenheit ihres Gebieters stöpte ihnen auch noch mehr Muth ein und sie begannen daher, andere Saiten aufzuziehen. Ich kann nicht leugnen, daß mir etwas ungemüthlich zu Muth ward, als mir die Bestien ihre langen, spitzen Zähne wiesen und mir mit heiserem Rurren auf den Leib rückten. Als ehemaliger Militär wußte ich glücklicherweise, daß man immer das Ganze im Auge haben muß und daß man, um dieses zu retten, unter gewissen Umständen weise handelt, einen Theil zu opfern. Ich warf ihnen also die oberste Plinse freiwillig an die Köpfe, und — heiß, wie sie war — die Kanakillen hätten sie in einem Momente verschlungen, wenn es ihnen nicht zweckmäßiger erschienen wäre, sich erst eine Weile um den ungetheilten Besitz derselben herumzubeißen. Meine Taktik wurde selbst von meinem unterdessen zurückgekehrten Landsmanne gebilligt, so sehr er auch diesen abermaligen

der Lieferfrist für den Transport von lebenden Thieren und Lebensmitteln von sämtlichen Bahnanstalten und auf gleicher Grundlage eingeführt werde, so lade er die Verwaltungen ein, diese Angelegenheit gemeinsam in Berathung zu ziehen und das Ergebnis dieser Verhandlung binnen drei Wochen zu seiner Kenntniß zu bringen.

Marburger Berichte.

(**Lehrerbund.**) Der Abgeordnete Herr Karl Reuter hat vom Ausschuss des steiermärkischen Lehrerbundes nachstehendes Schreiben empfangen:

„**Ev. Wohlgeborn!** Der Ausschuss des steierm. Lehrerbundes hat die Verhandlungen über die dem hohen Landtage vorgelegte Petition der Lehrer mit Aufmerksamkeit verfolgt und die Ueberzeugung gewonnen, daß eine ansehnliche Minorität von Herren Abgeordneten für unsere Wünsche eingetreten ist. Namentlich hat es die Lehrerschaft mit freudigem und dankbarem Gesühle wahrgenommen, daß **Ev. W.** in markiger Rede und mit warmem Herzen für Lehrer und Schulen den Minoritätsantrag durchzubringen sich zur Aufgabe setzten. Die herrlichen Worte, welche **Ev. W.** unserer Sache gewidmet haben, sind Bürgschaft dafür, daß die gewiß berechtigten Wünsche, denen wir in der Petition Ausdruck gaben, in nächster Session in Berathung gezogen, ein günstiges Resultat ergeben werden.

Der Ausschuss des steierm. Lehrerbundes brecht sich demnach, **Ev. W.** und Ihren Gesinnungsgenossen im Namen der gesammten Lehrerschaft den innigsten Dank auszusprechen“ u. s. w.

(**Gemeinwesen.**) Der Beschluß des Landtages über die Trennung der bisherigen Ortsgemeinde Tüffer in zwei Ortsgemeinden: Markt Tüffer und Maria-Graz ist vom Kaiser genehmigt worden.

(**Fachverein der Schuhmacher.**) In der allgemeinen Versammlung der Schuhmacher-Gehilfen, welche am 9. Dezember im Gasthause des Herrn Straßhüll, St. Magdalena, Bahnhof-Strasse abgehalten ward, legte der Bünkrandschuß den Entwurf der Satzungen vor und wurden diese nach kurzer Berathung unverändert angenommen.

(**Zu den Wahlen für die Handelskammer.**) Der „politisch-volkswirtschaftliche Verein Fortschritt“ hat in der letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, bezüglich der Ergänzungswahlen für die Handelskammer den Vorschlägen des Grazer Komite's der Kaufleute, der Industriellen und des steiermärkischen Gewerbevereins beizustimmen; die fraglichen Kandidaten sind: Für Bergbau und Fabriken: Herr Georg

Mitter von Gobleth in Fraßniga, Herr Ludwig Kranz in Graz, Herr Eduard Mastalka in Schwanberg, Herr Karl Ohmeyer in Graz; für den Handel: Herr J. B. Floial in Graz, Herr Albert Knapp in Graz, Herr Anton Kördöf in Graz, Herr Julius Krepech in Graz, Herr Anton Oberranzmeyer in Graz, Herr Julius Pfriemer in Marburg; für das Gewerbe: Herr Joseph Geißler in Graz, Herr Johann Hahn in Graz, Herr Franz Bohr in Graz, Herr Paul Käßelberger in Graz, Herr A. F. Renschmid in Graz, Herr Joseph Sobel in Graz.

(**Viehseuche.**) Im Gerichtsbezirke St. Marcin hat der Milzbrand der Rinder aufgehört; auch die Maul- und Klauenseuche ist beinahe erloschen. Im Gerichtsbezirke Luttenberg erregt letztere Krankheit keine Besorgniß mehr und darum ist die Abhaltung von Viehmärkten in beiden Bezirken wieder gestattet.

(**Kindes mord.**) Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr entdeckte ein Tagelöhner auf dem Perko'schen Bauplatze in der Bürgerstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes, welche von einer blauen Schürze umhüllt, dort im Gerölle verborgen lag. Dieses Kind war vollkommen entwickelt und ist, wie der Augenschein zeigt, durch Messerstücke getödtet worden. Die Anzeige wurde sofort bei der städtischen Polizei gemacht. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

(**Verpachtung der Verzehrungssteuer.**) Heute Vormittag wird in der Kanzlei der Finanzdirektion zu Marburg die Verzehrungssteuer vom Wein- und Fleischverbrauche für das Jahr 1873, beziehungsweise für 1874 und 1875 in folgenden Steuerbezirken verpachtet; Radkersburg (Sektion: St. Georgen 1906 fl.), Mureck (Sektion: Straden-Ottersdorf 5366 fl.), St. Leonhardt (Sektionen: St. Leonhardt 7026 fl., Ober-Bellitschen-St. Benedikten 5222 fl.), Marburg (Sektionen: Marburg-Kartschowitz 41.000 fl., Leitersberg 4512 fl., Jahring 4512 fl., Zellnitz 5236 fl., St. Lorenzen 5366 fl., Poberesch-Rötsch-Schleinitz 13.000 fl.) Dazu kommen noch Zuschläge in den Gemeinden Marburg 15% = 4600 fl., Kartschowitz 10% = 177 fl. 50 kr., St. Lorenzen 10% = 200 fl. Morgen trifft diese Verpachtung nachstehende Bezirke: Silli (Sektionen: Silli 28.000 fl., Hohenegg 9000 fl.), Lichtenwald (Sektion: Reichenburg 4650 fl.), Mann (Sektion: Widem-Supich 6630 fl.), Drazenburg (Sektionen: Montpreis 2500 fl., Windisch-Landsberg 2800 fl.), St. Marcin (Sektionen: St. Marcin 7800 fl., St. Bartholomä 2500 fl.) Die Gemeinde Silli hebt einen Zuschlag von 15% ein, welcher ein Ergebnis von 1965 fl. liefert.

Letzte Post.

Die Führer der Ultramontanen haben beschlossen, von allen Seiten Petitionen an den Kaiser zu richten, betreffend die Wiederaufnahme der Ausgleichsverhandlungen.

In Eßegg soll eine Filiale der Nationalbank errichtet werden.

Die italienische Volksvertretung hat erklärt, das geltende Staatsgesetz, betreffend die religiösen Körperschaften müsse auch auf die Provinz Rom ausgedehnt werden.

Aufruf!

Das Hochwasser der letzten Tage hat den Besitzer der in dieser Gemeinde gelegenen Gangersbach-Mühle nicht allein großen Schaden zugefügt, sondern ihn geradezu an den Bettelstab gebracht. Es wurde nicht allein die Mühle abgerissen und fortgeschwemmt, sondern das Wohnhaus selbst erlitt beträchtlichen Schaden und der kleine, weniger als 1/2 Joch große Garten und Acker ist verwüstet.

Johann Feu selbst ist krank, dessen Ehefrau hat zwei kleine Kinder von 4 und 1 1/2 Jahren zu pflegen, kann daher auch nichts verdienen, mithin ist die Lage dieser Familie eine höchst trostlose.

Die ergebenst Unterzeichneten wenden sich vertrauensvoll an den so oft bethätigten milden Sinn der edlen Bewohner Marburgs mit der Bitte, durch Unterstützungsbeiträge das Loos der unglücklichen Familie mildern zu wollen.

Milde Beiträge werden aus Gefälligkeit übernommen von der löblichen Redaktion der „Marburger Zeitung“ und von Herrn Ignaz Rusterer in Gams.

Gams am 8. Dezember 1872.

Konrad Seidl.
Josef Rusterer.
Ludw. v. Bitterl.
Dr. Vorber.

Eingefandt.

Ich glaube gewiß im Sinne aller Theaterfreunde zu handeln, wenn ich dem Einsender des Theaterberichtes in der letzten Sonntagsnummer der „Marburger Zeitung“ öffentlich danke und das Ersuchen stelle, in seinem Berichte fortzuführen und dem Herrn Direktor seine Pflichten klar zu machen. Vieles wurde im oberrühnten Berichte gerügt; doch vieles bleibt noch zu rügen. So ist es z. B. nicht notwendig, daß man, wie früher immer und zeitweise jetzt noch, jedes Wort vom Souffleur hört, bevor es vom Darsteller gesprochen wird. Auch steht es nirgends geschrieben, daß man Statisten dinge soll, welche wohl den Pinzgauer Dialekt, aber nicht das reine Deutsch sprechen können. Es wird wohl Niemandem einfallen, unter den hiesigen Theaterverhältnissen einen gut geschulten Chor bei Operetten zu verlangen, aber Gesangsfreunden solche Kost vorzusetzen, wie heuer der Fall war, ist doch ein wenig stark.

In der Hoffnung, daß es dem Herrn Rezensenten, welcher durch seinen Bericht bewiesen hat, daß er schonungslos alle Ungeburlichkeiten tabeln will, gelingen wird, diese zum Theile wenigstens zu beseitigen:

Ein Theaterfreund.

Nr. 378. St. Sch. N.

(987)

Rundmachung.

Wegen Theilung der 3. Klasse an der Kommunal-Mädchenschule können Mädchen aus der 3. Klasse der Grazer-Vorstadt-Schule, deren Eltern in der Grazer-Vorstadt oder Melling wohnen, sogleich in die 3. Klasse der städtischen Mädchenschule, soweit der Platz reicht, übertreten.

Dasselbe gilt vom 2. Jänner 1873 an für Knaben der 2. Klasse der Grazer-Vorstadtschule bezüglich der städtischen Knabenschule.

Stadtschulrath Marburg am 10. Dezember 1872.

Der Vorsitzende: Dr. M. Reiser.

Dankfagung.

Der löbl. freiwilligen Feuerwehr in Marburg für die erfolgreiche Hilfeleistung bei dem am 9. d. M. Morgens ausgebrochenen Schadenfeuer meinen innigsten Dank.

993

Rudolf Peyref.

Verlust beklagte. Er wies mit zorniger Gebärde nach dem Aste hin, auf dem die Kage ihr Mittagsmahl hielt, warf den Hund, die jetzt wieder herangewebelt kamen, ein brennendes Scheit Holz zwischen die Beine und setzte sich niedergeschlagen neben mich auf den Boden.

„Sie haben gut lachen,“ meinte er, als er sah, wie mir die Thränen über die Backen liefen. „Aber wie soll ich jetzt Plinsen baden! Die Speckschwarte war keine vier Wochen alt und hätte noch ein ganzes Vierteljahr gelangt. — jetzt kann ich alle Tage Mehl und Wasser fressen!“

— Wie sich die Zeiten ändern. —

Wir verging das Nachen überdies auch hinterher, denn da ich einige Zeit bei ihm blieb, um mich zudiderst etwas genauer in dieser Gegend zu orientiren, so traf mich der Schlag selbst mit und gar manches Mal noch gedachte ich mit Bedauern der jungen Speckschwarte.

Den folgenden Tag regnete es in Strömen und wir waren gezwungen, uns im Shanty aufzuhalten. Glücklicherweise besaß mein Landsmann, als ehemaliges Mitglied des Jockei-Klubs, aus besseren Zeiten her noch eine französische Spielkarte, mit der wir uns die Zeit vertreiben konnten. Er gewann in wenig Stunden 10.000 Thaler von mir, da es aber seine besondern Schwierigkeiten hatte, auf seiner Karte des Pique vom Rouer zc. zu unterscheiden, so behielt ich mir die

Regelung der Angelegenheit noch bis auf Weiteres vor.

Nach dem Spiele hatte er einen andern Zeitvertreib in Vorschlag. Er verstand nicht viel Englisch und ich sollte deshalb in dieser Sprache einen Brief für ihn aufsetzen, zu dem er mir nur die allgemeine Idee angab, die Ausführung aber mir ganz anheimstellte. Der Brief wäre höchst wichtig, wie er meinte, und ich mußte ihm darin Recht geben, denn es handelte sich um nichts Geringeres, als um den wichtigsten Schritt, den wir Menschenkinder hienieden zu thun vermögen — um eine Heirath nämlich. Ich sollte für ihn anhalten. Das Mädchen war die Tochter eines wohlhabenden Farmers in Indiana, bei dem er eine Zeitlang gearbeitet hatte. Er war zwar schon damals seiner Sache völlig sicher, er hatte aber doch erst eine Verbesserung der eigenen Umstände abwarten wollen, che er mit der Sprache herausrückte. Meine Aufgabe bestand nur darin, diese „Verbesserung“ in recht schlagender Weise einleuchtend zu machen, und da er mir in Bezug hierauf den unbestrittenen Besitz von 160 Aekern Waldlandes als bestimmtes Faktum angab, so hatte ich vor Allem diesen Umstand gehörig hervorzuheben, das Areal dabei im Allgemeinen zu schildern und nur in Bezug auf dessen spezielle Beschaffenheit die nöthige Rückhaltung zu beobachten (Schluß folgt.)

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung vom 5. Dezember 1872 beschlossen, daß von nun an bei allen Neubauten von Wohngebäuden zur Aufnahme der Fäkalmasse (Mehruntrathes) sogenannte Fäkal-Apparate eingerichtet werden und daß auch bei den bestehenden Häusern binnen längstens zwei Jahren die Senkgruben abzuschaffen und anstatt derselben Fäkal-Apparate herzustellen sind.

Dieses wird zu Jedermanns Kenntniß und Darnachrichtung hiemit verlautbart mit dem Bedenken, daß diese aus Sanitätspolizei-Rücksichten erlassene Verordnung rücksichtlich der Neubauten vom Tage der heutigen Kundmachung in Wirksamkeit tritt, — hinsichtlich der bereits bestehenden Senkgruben hingegen über Anträge der Bau-Sektion von Fall zu Fall die Veranlassung getroffen werden wird.

Marburg den 6. Dezember 1872.

Der Bürgermeister: Dr. W. Reiser.



Eintracht, Freundschaft, Fröhlichkeit!

Männergesangsverein in Marburg. Einladung.

Der Männergesangsverein, nunmehr im 27. Jahre seines Bestehens, beehrt sich hiermit, sämtliche Musik- und Gesangsfreunde zum Beitritte als unterstützende Mitglieder einzuladen und dieselben zu ersuchen, hiedurch den schönen und edlen Zweck zu fördern.

Im gegenwärtigen Vereinsjahre werden ein Winter-Concert, eine Faschings-Liedertafel, ein Frühling-Concert und eine Sommer-Liedertafel gegeben und nach Möglichkeit gemüthliche Unterhaltungen veranstaltet.

Als erste diesjährige Unternehmung wird schon am 21. Dezember 1872 ein Concert mit reichhaltigem klassischem Programme veranstaltet.

Beitrittserklärungen nimmt der Vereinskassier Herr Wenzel König, Apotheker, Grazervorstadt, Herr Eduard Janschiß, Buchdrucker, Postgasse und Herr Anton Hohl, Handlung am Hauptplatz entgegen. Die Gebühr beträgt für Eine Person 3 fl., bei Familien für jede weitere Person 1 fl. (985)

Der Vereinsvorstand.

Dank.

Für den zahlreichen Besuch, sowie für die besondere Auszeichnung, welche mir bei meiner Benefize-Vorstellung zu Theil geworden, spreche ich meinen ehrfurchtsvollen Dank aus.

Achtungsvoll

992 Franziska v. Rozierowska.

30zölliges billiges Buchen-Brennholz

in ganzen Wagenladungen ab Bahnhof M. Raß liefert W. Jakopp in M. Raß. (990)

Gasthaus und Fleischbauerei.

Das im besten Betrieb stehende Gasthaus sammt Fleischbauerei neben der Pfarrkirche in Gams kann vom 1. Jänner 1873 an einem verrechnenden kautionsfähigen Wirth und Fleischhauer überlassen werden. Binnen 8 Tagen anzufragen beim Eigenthümer Josef Matei. Gams bei Marburg, 7. Dez. (962)

Einkauf von Weinstein,

altem Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Klauen, Roß- und Schweinhaaren, Borsten, Leimleder, Schafswolle, Schafs-, Kalb- und Hasenfellen, Rauchwaaren, allen anderen Landesprodukten und Antiquitäten im Großen und Kleinen.

Jakob Schlesinger

in Marburg, Burgplatz Nr. 8, neben der Steierm. Escompte-Bank. (916)

Als praktisches Weihnachts-Geschenk für Familien

empfiehlt

(954)



Original-Greifer-Nähmaschinen von der Fabrik Wheeler & Wilson Mfg. Co., New-York,

Johanna Koller, Marburg, Herrengasse. Alleinige Niederlage der Wheeler & Wilson-Maschinen für Untersteiermark.

Nr. 21284.

Edikt.

988

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg als Abhandlungsinstanz wird bekannt gegeben, daß die zum Verlasse des verstorbenen Carl Kregenbacher-Paulic gehörige Realität Urb. Nr. 187 ad Faal in der Steuergemeinde Kregenbach am

Freitag den 27. Dezember 1872

Vormittag 11 Uhr bei einer einzigen Tagsatzung an Ort und Stelle der Realität um den Ausrufspreis von 3040 fl. ö. W. öffentlich feilgeboten und nur um oder über diesen Ausrufspreis dem Meistbietenden überlassen werden wird.

Jeder Bittant hat ein Badium von 304 fl. ö. W. in baarem Gelde, steierm. Sparschreibbüchern oder in Staatspapieren, welche zu 10% unter dem letzten Tageskurse berechnet werden, der Ersteher aber gleich nach geschlossener Bittation den Meistbotantheil pr. 2000 fl. mit Einschluß des Badiums zu Händen der Bittationskommission zu erlegen. Die übrigen Bittationsbedingungen, Katasterbogen, Grundbuchauszug und Schöpfungprotokoll liegen in der Kanzlei des in der Carl Kregenbacher'schen Verlassenssache bestellten Gerichtskommissärs, k. k. Notars Dr. Franz Radey zu Marburg, Legeth Hofstraße Nr. 18, zur Einsicht auf. Nach der Realitäten-Bittation werden die dabei befindlichen Fahrnisse gegen sogleiche Bezahlung und Wegnahme im Bittationswege verkauft. Marburg am 9. Dezember 1872.

Dr. Franz Radey, k. k. Notar als Gerichtskommissär.

Nr. 19734.

Edikt.

(973)

Vom dem k. k. Bezirksgerichte zu Marburg werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 25. Oktober 1873 ohne Testament verstorbenen Glasfabrikinhabers Ern. Eduard Bivat eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zu Anmeldung und Darthung ihrer Ansprüche am 14. Dezember 1872 Vormittag 9 Uhr zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Marburg am 19. November 1872.

Allerneueste Glücksofferte!

„Glück und Segen bei Cohn!“ Grosse vom Staate Hamburg garantierte Geld-Lotterie von über 2 Million 161,300 Thaler.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt, sie enthält nur 60,000 Loose, und werden in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 Gewinn event. 100,000 Thlr., spez. Thlr. 60,000, 40,000, 30,000, 18,000, 12,000, 10,000, 2mal 8000, 3mal 6000, 5mal 4800, 1mal 4400, 12mal 4000, 11mal 3200, 10mal 2400, 32mal 2000, 5mal 1600, 64mal 1200, 122mal 800, 6mal 600, 3mal 480, 256mal 400, 306mal 200, 6mal 120, 402mal 80, 16,408mal 44, 40, 18,340mal 20, 8, 6, 4 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der 1. Abtheilung ist amtlich auf den 18. u. 19. Dezem. d. J. festgestellt. Es kostet hierzu

das ganze Original-Loose nur 3 1/2 fl. ö. W.
das halbe " nur 1 3/4 fl. ö. W.
das viertel " nur 1 fl. ö. W.

und sende ich diese Original-Loose mit Regier- und Wappenstein (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages in Banknoten, selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach jeder Ziehung an jeden der Theilhaber prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Aller glücklichste, indem die bei mir Theilhabenden die größten Hauptgewinne von Thal. 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler u. r. und jüngst in dem im Monat November d. J. stattgehabten Ziehungen die Gesamtsumme von über 100,000 Thl. laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft.



M. B. Prosch in Marburg

empfiehlt das reellste und billigste

Weihnachtsgeschenk

für Familien und Gewerbetreibende in grosser Auswahl 968

von den weltberühmten Orig. amerikanischen

Singer & Howe

Nähmaschinen, Grover & Baker Schiffchen-Maschinen, Wheeler & Wilson Greifer-Maschinen, dann echt amerikanische Hand-Nähmaschinen bester Qualität von 17 bis 40 fl.

Schaten

find zu verkaufen in der Magdalenenvorstadt Nr. 28. 971